14. *Euprinodes Golzi* Fschr. u. Rchw.

♀: Ober- und Hinterkopf, wie die Kopfseiten grau (Hinterkopf mit einzelnen olivengrünen Federspitzen); auf dem Zügel ein kleiner weissgrauer Fleck; Rücken, Bürzel und Oberschwanzdecken olivengrün; Kehle weiss; Brustbinde hellgelb; übriger Unterkörper in der Mitte weiss, Seiten blass isabellfarben; Unterschwanzdecken hellgelb; die äusserste Schwanzfeder jederseits hellgelb, die folgenden olivengrün mit gelber Spitze, die mittelsten ganz olivengrün; Schwingen dunkelbraun mit olivengrünen Aussensäumen. Schnabel schwarz; Füsse hell fleischfarben; Auge gelb. Länge 115; Flügel 52; Schwanz 47; Lauf 18; Firste 11 mm.

Gross-Aruscha.

Diese Art ist der *E. flavocincta* Sh. am nächsten; doch hat letztere weissen Zügel und weissen Augenring, olivenbräunlichen Rücken und olivengraubräunlichen Kopf. Freilich ist das einzige von *E. flavocincta* bekannte Exemplar ein junges Individuum, dessen Färbung (namentlich diejenige des Kopfes) nicht für den alten ausgefärbten Vogel massgebend sein kann. Der weisse Zügel und Augenring dürften indessen schon allein hinreichend von der vorstehenden neuen Art unterscheiden.

15. *Lusciola africana* Fschr. u. Rchw.

Von *Lusciola luscinia* L. durch etwas bedeutendere Grösse, durch dunkler braune Oberseite, dunkelbraune, dem Rücken gleich gefärbte, nicht rostbräunliche Flügel und dunkleren, nur schwach in's Rostbräunliche ziehenden Schwanz unterschieden. Länge 160; Flügel 87; Schwanz 75; Firste 19 mm.

Klein-Aruscha am Kilimandjaro.

Sind Eiweiss und Eischale bei Vogeleiern periplastische oder exoplastische Gebilde?

Von

Prof. Dr. H. Landois.

Seit Jahren bin ich für die Ansicht warm eingetreten, dass Eiweiss und Eischale der Vogeleier accessorische Gebilde seien, d. h. dass diese Schichten auf rein mechanische Umlagerung zurückzuführen, oder mit anderen Worten, dass dieselben als periplastische oder Umlagerungsgebilde aufgefasst werden müssten.

Im Gegensatze zu dieser von mir vertretenen Ansicht ver-

theidigte von Nathusius die Meinung, dass die Schale und Eiweiss einen lebendigen unzertrennlichen Theil des Eies ausmachten, welcher mit den übrigen Zellen desselben organisch verbunden sei und sich unter vitaler Mitwirkung derselben organisire; dass also Eiweiss und Schale aus dem Eie selbst hervorwüchsen und mithin als exoplastische Gebilde aufgefasst werden müssten.

Zur Stütze meiner Ansicht führte ich sehr viele Gründe ins Gefecht:

1. Es giebt Vogeleier ohne jegliche Spur von Dotter. Kann in diesem Falle aus Nichts Eiweiss und Schale herauswachsen?

2. Es giebt Eier ohne jegliches Eiweiss, nur mit Dotter.

3. Es giebt Eier, welche im Innern ein normales Ei mit Dotter, Eiweiss und Eischale einschliessen. Kann aus der fertigen Schale auch nochmals Eiweiss und Schale hervorgehen?

4. Ich suchte durch histologische Untersuchungen den Nachweis zu führen, dass die weisse Schalenhaut nur aus geronnenen Eiweissstrichen bestehe, auf welche sich Fetzen der Uterindrüsen anlagern, die den Grundstock zu dem Korn der Eischale abgäben.

5. Ich machte schon früher darauf aufmerksam, dass wenn es sich ermöglichen liesse, in den Eileiter eine unorganische Kugel einzubringen und aus dieser ein fertiges Ei hervorwüchse, der Meinungsstreit entschieden sei. Denn lagert sich um eine derartige Kugel Eiweiss und Schale, so ist ein Herauswachsen von Innen durchaus undenkbar.

Dieses Experiment ist gelungen; und weil der Gegenstand für die Ornithologen von allgemeinerem Interesse ist, führe ich aus der Arbeit von Prof. J. R. Tarchanoff in St. Petersburg: Ueber die Verschiedenheiten des Eiereiweisses bei befiedert geborenen (Nestflüchtern) und bei nackt geborenen (Nesthockern) Vögeln und über die Verhältnisse zwischen dem Dotter und dem Eiereiweiss, in Pflüger's Archiv f. d. ges. Physiologie, Band 23 S. 303; Bonn 1884, den hierher bezüglichen Passus wörtlich an:

„Bei einer eilegenden Henne wurde in der Mitte des August, sofort nachdem sie ein Ei gelegt, die Bauchhöhle geöffnet und der Oviduct aufgesucht. Durch einen kleinen Einschnitt in den oberen Theil desselben wurde in seine Höhlung ein Bernsteinkügelchen, das einem Rosenkranz entnommen war, von oben nach unten eingeführt. Das Kügelchen hatte eine ovale Form, war 2 Cm. lang und 1,5 Cm. breit und enthielt in der Richtung seiner Längsachse einen Kanal. Nach Einführung des Kügelchens wurde der Oviduct

sofort oben (über der Schnittfläche) und unten an der Grenze mit dem Eierreceptaculum unterbunden. Die Bauchwunde wurde zugenäht und das Huhn bis zum folgenden Tage am Leben gelassen. Ungefähr nach 24 Stunden crepirte dasselbe; es wurde zur Eröffnung des Oviductes geschritten und zu unserer Verwunderung fanden wir in dessen unterem Theil ein völlig formirtes Ei von normaler Form und Grösse, umgeben von einer starken Schalenmembran, aber in welchem die Stelle des Dotters das Bernsteinkügelchen einnahm. — So haben wir, soweit uns bekannt, das erste Beispiel einer künstlichen Hervorbringung eines ganzen Eies, in welchen die Rolle des Eidotters ganz und gar von einem Fremdkörper, wie das Bernsteinkügelchen, ausgeführt war. Diese Thatsache spricht an und für sich sehr für die mechanische Eiformationstheorie und stimmt gar nicht mit der Ansicht von Nathusius über die Schalenbildung überein." —

Zur Naturgeschichte der *Porzana maruetta.*

Von

E. Ziemer, Stud.

Die im Folgenden zusammengestellten Beobachtungen an *Porzana maruetta* habe ich im Laufe von vier Jahren, hauptsächlich in den Monaten Juli, August, September, in den zum Gute meines Vaters (Klein Reichow bei Belgard in Hinterpommern) gehörigen Sümpfen und Brüchen gesammelt. Fast täglich konnte ich den interessanten Vogel, der dort recht häufig ist, in den bezeichneten Monaten beobachten und auf diese Weise allmählich Manches bemerken, das mir der Mittheilung werth zu sein schien.

Bekanntes habe ich, so viel wie möglich, fortgelassen; sollte dennoch derartiges stehen geblieben sein, so bitte ich dies auf Rechnung der umfangreichen, in vielen Werken und Zeitschriften zersplitterten Fachliteratur zu setzen, die ein Anfänger unmöglich schon bewältigt haben kann. —

Was nun zunächst die Brutzeit anbetrifft, so scheint dieselbe, in dem Beobachtungsgebiete wenigstens, in der Hauptsache auf den Juni zu fallen; denn stets fand ich Anfangs Juli kleine Dunenjunge in der Mehrzahl, seltener bereits halb oder mehr befiederte, noch seltener später Junge oder gar noch Eier, wie z. B. in diesem